

APROPOS DIE MEMOIREN DES BRUNO KREISKY SOLLTEN ZUR PFLICHTLEKTÜRE FÜR ÖVP-MITGLIEDER WERDEN.

Man kann nur sein, was man ist Von ALOIS SCHÖPF

Franz Fischler ist zweifelsfrei ein gescheiter Mensch. Manchmal ist er es allerdings ein paar Wochen zu spät. Das war schon bei der Debatte über die Sanktionen gegen Österreich so. Und das ist auch jetzt so!

Wer hätte ihn daran gehindert, bereits vor der Wahl lautstark die ÖVP aufzufordern, sich etwas für die Städter oder die Frauen einfallen zu lassen? Und wer hätte ihn daran gehindert, seine liberale Gesinnung dort unter Beweis zu stellen, wo er, wie bei den Blasmusikanten, seit Jahren Präsident ist. Im Landesverband der Tiroler Musikkapellen, der fast durchwegs aus erzkonservativen Funktionären besteht, fiel der ehemalige EU-Kommissar aber noch nie durch besondere Progressivität oder Urbanität auf.

Nicht viel anders steht es um unseren „Mia-miassen-zammenhalten!“-Fritz Dinkhauser, der soziale Kälte diagnostiziert und dabei selber einer ist, dessen Umgangsformen, ganz abgesehen von diversen AK-internen Händeln, nicht gerade als besonders zimperlich zu bezeichnen sind. Vor seinen knalligen Statements ist kein Parteifreund sicher, was inzwischen mit mitleidigem Lächeln zur Kenntnis genommen wird.

Sollte der seltene Fall eintreten, dass ihn das Staatsfernsehen nach Wien ins Studio einlädt, bricht allerdings dem Tiroler Patrioten der Angstschweiß aus, so urig gibt er sich dort und so peinlich oft durchsetzt er seine Sätze mit Füllwörtern wie „also“. Niemand hätte ihn daran gehindert, zumindest für sich selbst zu trainieren, was ihm jetzt bei der ÖVP abgeht: soziale Kompetenz!

Womit wir bei der zentralen Erkenntnis angelangt sind: Man kann nur sein, was man ist. Das Problem der ÖVP ist nicht das falsche Angebot, sondern die Tatsache, dass in der Partei jene Leute, die das

moderne, liberale und städtische Bürgertum vertreten könnten, seit Jahrzehnten keine Chance haben.

Sollte die ÖVP daher tatsächlich den Wunsch hegen, dereinst wieder Wähler dazuzugewinnen, wäre sie gut beraten, die Memoiren des Bruno Kreisky zur Pflichtlektüre zu erheben: Dem gelang es nämlich nach einer ersten Phase der Minderheitsregierung die Absolute zu erreichen, weil viele, die keine Marxisten, so genannte Rote oder Sozialisten waren, jenes berühmte Stück des Weges mit ihm gingen. Und zwar weil er offenbar in überzeugender Weise ein demokratischer, progressiver, säkularer, toleranter und gebildeter Weltbürger war und nicht nur so getan hat. alois.schoepf@aon.at